

Merseburg / Querfurt

Friedensstifter am Gartenzaun

30 Jahre „Schlichten statt Richten“: Die Bezirksvereinigung der Schiedsleute feiert Jubiläum und trifft sich in Bad Dürrenberg.

Von Beate Reinke

Bad Dürrenberg/MZ. „Schlichten statt richten“ ist der Leitspruch der Tätigkeit im Bund Deutscher Schiedsmänner und Schiedsfrauen. Knapp 20 Mitglieder der Bezirksvereinigung Halle trafen sich jüngst zur Jahreshauptversammlung in Bad Dürrenberg. Die Solestadt hat für die Ehrenamtler besondere Bedeutung, denn vor 30 Jahren wurde die Bezirksvereinigung Halle hier gegründet.

Vergleich als Ziel

Schiedsmänner und Schiedsfrauen haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine Einigung in Konfliktfällen herbeizuführen, erklärte Bezirksvereinigungsvorsitzende Petra Urban. Ziel der Schiedsverhandlung ist der Vergleich. Das Verhandlungsergebnis kann 30 Jahre lang vollstreckt werden.

Bei manchen Differenzen ist der Gang zur Schiedsstelle gesetzlich vorgeschrieben, ehe eine Klage vor Gericht eingeleitet werden kann. Dazu zählen nachbarschaftliche Streitigkeiten. Deren Ursache seien häufig Äste, die ins Nachbargrundstück ragen oder Bäume, die zu nah an die Grundstücksgrenze gesetzt wurden. Nüsse fallen vom Nachbarn auf das eigene Beet oder Hunde bellen unablässig und laut. Auch zu hohe Bäume im Garten nebenan oder die Benutzung von Wegen werden zum Grund für Meinungsverschiedenheiten, die eskalieren können.

In der Bezirksvereinigung Halle nehmen sich 67 Schiedspersonen dieser Probleme an, heißt es im Rechenschaftsbericht. Sie besetzen die Schiedsstellen meist allein oder zu zweit, in seltenen Fällen auch zu dritt.

Im Jahr 2023 wurden in der Region 79 Anträge auf Schlichtungsverhandlungen gestellt. 36 davon, also fast die Hälfte, konnten mit einem Vergleich geschlichtet werden. Schiedsmänner und Schiedsfrauen entstammen unterschiedlichsten Berufen, sagt die Ehrenamtlerin. Bedingung für die Ausübung der Tätigkeit ist ein polizeiliches Führungszeugnis. Der Einführungslehrgang und auch die Weiterbildungen würden die ehrenamtlichen Streitschlichter gut für ihre Arbeit qualifizieren.

Den zeitlichen Aufwand für ihre Aufgaben hält die Hettstedterin für überschaubar. „Einmal im Monat halte ich meine Sprechstunde ab. Bei der Schlichtung selbst hängt der Zeitaufwand vom Antragsgegner und Antragsteller ab. Da kann es drei Stunden dauern oder auch nur zehn Minuten.“ Hinzu kommen etwa eine dreiviertel Stunde Vorbereitung und eine halbe Stunde für den Schriftverkehr danach.

Nachwuchs als Schiedsperson würden sich die Aktiven wünschen. In Hettstedt hätten sich Interessenten vorgestellt, doch dann den Rückzieher gemacht. Mal war es Frust über Sprechstunden, die niemand nutzte, ein andermal scheiterte es am Geld. „Es gibt eine Aufwandsentschädigung, aber nicht mehr“, erläuterte die 69-Jährige.

„Gutes für die Kommune“

Bei der Veranstaltung am Sonnabend stach Danny Borchardt als der Jüngste hervor. Der 34-Jährige möchte „der Kommune etwas Gutes tun“ und ist seit 2020 bei den Schiedsleuten. Mit seiner Tätigkeit hat er gute Erfahrungen gemacht. „Die meisten suchen einen Unparteiischen, mit dem man über die Probleme reden kann. Die Leute sind dankbar für einen Mittler“, urteilte der Bad Dürrenberger.

„Die Gerichte sind voll. Sie sind dankbar für jeden Schiedsfall, der gelöst wird“, unterstrich Ursula Hampf, Geschäftsführerin der Bezirksvereinigung Halle. Zugleich biete die Schiedsverhandlung eine kostengünstige Einigung. Im Erfolgsfall würden 50 Euro zuzüglich der Aufwendungen für Porto, Kopien und Schreibgebühren fällig.

Im Hinblick auf die Jahresplanung wies die Eislebenerin auf einen Höhepunkt hin. Dieser ist das Vorstellen der Tätigkeit als Schiedsperson auf der Landesgartenschau in Bad Dürrenberg am 11. September. Dort können Interessierte genauer erfahren, wie die Einigung über den Gartenzaun mit Unterstützung der Schiedsleute ablaufen kann.

